

## **Zwei Wölfe und ein Kleinkind**

### **Wo politisches Versagen auf Alltag trifft**

Inmitten einer ruhigen Mutterkuhherde samt Kälbern bewegt sich die Junge Bäuerin und Mutter Helen Rhyner-Luchsinger mit ihren beiden Kindern. Der vierjährige Sebastian und seine zweijährige Schwester Valeria geniessen den Alltag mit den Tieren. Und die Tiere den Alltag mit ihnen. Selbstverständlich gehen sie durch den Laufhof, geben den Kälbern die gewünschten Streicheleinheiten und reiten auf den Kühen.

Ein ländliches Idyll wie aus dem Bilderbuch – früher selbstverständlich, heute auf Grund Zeit- und wirtschaftlichen Druck eher Ausnahme. Aber im Oberhaus lebt, trotz weiteren beruflichen Standbeinen, die Beziehung zwischen Mensch und Tier, der Alltag mit den Tieren, die Arbeit als Familienzeit.

Kurze Zeit später trifft die harte Realität der heutigen (Landwirtschafts)- Politik auf die Bauernfamilie.

Sebastian, der seine Freiheit lebt und sein Daheim kennt, geht nur wenige Meter hinter dem Stall zum Schneerutschen. In der Straße zwischen Haus und Stall stehen sein Grosi, seine Mutter und die Schreibende als zwei Wölfe vormittags um 11 Uhr oberhalb des Stalls die Straße entlangkommen. Die Tiere erblicken den spielenden Jungen. Sofort rennen die Erwachsenen dem Kind entgegen. Wildes Gestikulieren und lautes Schreien löst in den Tieren lediglich Interesse aus. Der kleine Junge sieht den Wolf auf ihn zukommen und beginnt weinend nach unten zu Rennen. Diese Bewegung weckt das Interesse der Wölfe noch mehr. Während ein Tier von oben das Geschehen ruhig beobachtet und das Schreien von unten aufnimmt, läuft das andere zielstrebig immer weiter auf den Jungen zu.

Rufend rennen die Erwachsenen hinauf aber erst als sich das Kind endlich in den Armen der Mutter befindet und sich nicht mehr vorwärts bewegt bleibt der Wolf stehen. Dazwischen lagen zeitweilen weniger als dreißig Meter...

Nur zögerlich und seelenruhig blickt der Wolf sich um und geht langsam zurück. Wieder auf der Höhe seines Gefährten laufen die Tiere gemächlich weiter, während die junge Mutter unter Schock ihr weinendes Kind in den Armen hält.

Auch ein Nachbar, der das Geschehen mitten im bewohnten Gebiet beobachtet hat, fährt vor – ohnmächtig wird das gelassene Weiterziehen der Raubtiere wahrgenommen.

Alle Beteiligten versuchen die Situation zu erfassen, unglaubliche Machtlosigkeit macht sich beim zitternden Verarbeiten des eben Erlebten breit....

...der 4-Jährige berichtet später von Augenkontakt mit dem Wolf, seine Augen seien groß und gelb, er vermute das sei kein liebes Tier. Er verarbeitet den Schock indem er sich knurrende Verteidigungsversuche gegen Wölfe aneignet – so verschleudern wir ein Idyll...

Barbara Bäuerle-Rhyner, am Vormittag des 23. Januar 2025 im Oberhaus, Weiler Steinibach, Elm